

Ein Landkreis bekennt Farbe

Anmerkungen zur Kunstsammlung des Landkreises Ravensburg

Von Kai-Michael Sprenger

„Was bleibt ... ist die Kunst“.
Unter diesem thesenartig anmutenden Titel präsentierte die diesjährige Sommerausstellung auf Schloss Achberg eine ebenso heterogene wie repräsentative Auswahl aus der Kunstsammlung des Landkreises. Die Kunstschau im Schloss soll einerseits Bestandsaufnahme sein, andererseits aber auch Antwort auf die immer wieder gestellte Frage geben, was sich denn tatsächlich in der Sammlung des Landkreises verberge. Wenngleich dies nie ein wirkliches Geheimnis war und bereits während der letzten 15 Jahre in den verschiedensten Ausstellungen in und außerhalb des Landkreises regelmäßig Werke der kreiseigenen Kunst der Öffentlichkeit präsentiert wurden, lag und liegt über der Sammlung in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit bisweilen etwas Geheimnisumwittertes.

Dies mag auch an dem beachtlichen Umfang der rd. 1800 Werke umfassenden Sammlung liegen, welche der kunstinteressierten Öffentlichkeit üblicherweise nur in kleinen Ausschnitten in Form von Wechselausstellungen und an wechselnden Orten präsentiert werden kann. An insgesamt 45 Standorten im Kreis werden regelmäßig Werke der Sammlung gezeigt, vornehmlich in den Außenstellen der Landkreisverwaltung, aber auch als Leihgabe in den zahlreichen Gemeinden und Städten des Kreises. Darüber hinaus werden Werke der Sammlung regelmäßig von bedeutenden Kunsthäusern und Galerien angefragt, allein im Jahr 2003 von über 20 regionalen wie auch überregionalen Leihnehmern. Die Sammlung bewegt sich somit stets zwischen Wanderschaft und Rückkehr in das Depot bzw. in die Flure des Landratsamtes und seiner zahlreichen Außenstellen, wo sie zwar in Teilen grundsätzlich der Öffentlichkeit zugänglich ist, wo sie aber eher zufällig von den Besuchern der Behörde gleichsam *en passant* wahrgenommen wird. Der gezielte Besuch einer kunstinteressierten Öffentlichkeit stellt dagegen – von speziellen Führungen abgesehen – eher die Ausnahme dar.

Der beachtliche Umfang der Sammlung provoziert kunstinteressierte bisweilen auch zu kritischen Fragen, die neben den Möglichkeiten einer angemessenen Präsentation insbesondere die in der Sammlung vertretenen Künstler und Stilrichtungen sowie die Kriterien betreffen, nach denen diese Sammlung aufgebaut und durch gezielte Ankäufe ausgebaut wird. Der Beginn einer systematischen Sammeltätigkeit des Landkreises Ravensburg in Sachen Kunst ist eng verbunden mit den engagierten Kulturaktivitäten des frühe-

Werkstatt des Nikolaus Weckmann (1481–1526) in Ulm nachweisbar. Beweinung Christi, um 1480. Lindenholz mit polychromer, zum Teil originaler Fassung (90 x 60 x 17 cm).





Sepp Mahler
 (*1901 Bad
 Wurzach,
 † 1975 Bad
 Wurzach).
 Kartoffelstill-
 leben, um
 1925, Öl auf
 Leinwand,
 40,2 x 51 cm.

ren Landrats Dr. Guntram Blaser (1978–1999), unter dessen Ägide die Sammlung ihr bis heute prägendes Gesicht erhielt. Bereits 1988 konnte in einer Sonderausstellung im Foyer des Landratsamtes eindrucksvoll dokumentiert werden, wie innerhalb von nur zehn Jahren die Sammlung in ihren noch bescheidenen Grundbeständen durch gezielte Ankäufe um wichtige Arbeiten oberschwäbischer Künstler systematisch ergänzt bzw. erst aufgebaut worden war. Beratend standen Altlandrat Dr. Guntram Blaser hier vornehmlich zwei Personen zur Seite, denen die Zusammensetzung der Sammlung bis heute gleichermaßen viel verdankt: Helmut Braun, der frühere Schul- und Kulturdezernent des Landratsamtes, sowie der bekannte Kunstkennner und frühere Kunsterzieher Jupp Eisele.

Die nötigen Rahmenbedingungen für den vergleichsweise raschen und qualitativ hochwertigen Aufbau dieser Sammlung

wurden neben einem überschaubaren kreiseigenen Ankaufsetat insbesondere durch die intensive Förderung aus Kulturfördermitteln der OEW Energie-Beteiligungsgesellschaft der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke (OEW) ermöglicht, die seit Jahrzehnten nicht mehr aus der Kunst- und Kulturförderung Oberschwabens wegzudenken ist und die ihrerseits eine beachtliche Kunstsammlung zusammengetragen hat, die sie in Form von Dauerleihgaben auf die beteiligten Landkreise (Alb-Donau-Kreis, Bodenseekreis, die Landkreise Biberach, Freudenstadt, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil und Sigmaringen sowie den Zollern-Albkreis) verteilt.

Mit diesen Bemühungen um den systematischen Aufbau einer Kunstsammlung stand der Landkreis Ravensburg keinesfalls allein auf dem weiten Feld der Kunst in Baden-Württemberg. Die Förderung von Kunst und Kultur in den Landkreisen, insbesondere außerhalb der Bal-

lungszentren, d. h. im ländlichen Raum, hatte sich bereits seit den späten 1960er-Jahren zu einem grundlegenden Gedanken einer 1979 dann auch schriftlich fixierten so genannten Kunstkonzeption des Landes entwickelt, dem man durch die Einrichtung dezentraler Museen und Ausstellungen im ländlichen Raum, auch mit Spitzenwerken der Kunst, gleichsam als Standortfaktor Rechnung trug. Heute verfügen nahezu alle Landkreise Baden-Württembergs über eigene, schwerpunktmäßig regional ausgerichtete Kunstsammlungen. Einen Überblick über die Qualität und Vielschichtigkeit dieser landkreiseigenen Sammlungen vermittelten die vom Landkreistag Baden-Württemberg organisierten Wanderausstellungen „Kunst in den Landkreisen“ (1992) und „Junge Künstler in den Landkreisen“ (1998). Ihnen wird in diesem Jahr eine Präsentation von Skulptur und Plastik zwischen 1960 und 2004 folgen, die vom 4. September bis zum 17. Okto-

ber auch auf Schloss Achberg zu sehen sein wird.

Förderung im Bereich der Kunst geht konsequenterweise einher mit dem Aufbau und der Dokumentation einer Sammlung. In diesem Sinne hat der Landkreis Ravensburg in den letzten drei Jahrzehnten intensive Kunstförderung betrieben und eine Sammlung aufgebaut, welche mit den unterschiedlichsten Gattungen der Bildenden Kunst von der Malerei über die Grafik bis hin zur Plastik, Skulptur und sogar der Fotografie ein überaus breites, aber auch heterogenes Spektrum künstlerischer Ausdrucksformen beinhaltet. Die Liste der Künstlerinnen und Künstler dieser Sammlung ist lang; sie umfasst über 400 verschiedene, bekannte und weniger bekannte, Namen von Max Ackermann bis Martin Zürn, und erwartungsgemäß können und müssen nicht alle Werke dieser Sammlung künstlerisch auf derselben Höhe rangieren.

Erwin Henning
(*1901 Augsburg, † 1992 Leutkirch).
Familienspaziergang, undatiert (um 1970), Öl auf Leinwand, 85 x 120 cm.





Anton von Gegenbauer (*1800 Wangen, † 1876 Rom). Hirten mit einer Herde, Ziegen und Schafe, 1822, Öl auf Leinwand, 39,5 x 31,5 cm.

Den größten Bestand der Sammlung bilden die Arbeiten vornehmlich jener Künstlerinnen und Künstler des 15. bis 21. Jhs., die in ihrem Werk bzw. ihrer Biografie eng mit der Region des Landkreises Ravensburg bzw. – um einen größeren geografischen Horizont abzustecken – der Region Oberschwaben, verbunden sind, markieren Landkreisgrenzen als politische Verwaltungsbezirke doch lediglich künstlich geschaffene Räume, die nicht zwangsläufig identisch mit Kulturräumen sein müssen. Um diesen kultur-räumlichen Zusammenhängen gerecht zu werden, erscheint es daher sinnvoll, das Konzept der Kunstsammlung auch über die engeren Kreisgrenzen auf Oberschwaben hinaus auszudehnen, ohne hierbei jedoch den engeren Sammelschwerpunkt des heutigen Landkreisgebietes aus dem Blick zu verlieren oder aufzugeben. Einen besonderen Stellenwert für die Dokumentation des künstlerischen Schaffens Oberschwabens nimmt in diesem Zusammenhang eine Sammlung herausragender Holzskulpturen von der Spätgotik bis zum Barock (15. Jh. bis um 1700) ein, deren Bildschnitzer, wie etwa der aus

der Nähe Wangens stammende Hans Rueland, der Memminger Ivo Strigel, der Ulmer Nikolaus Weckmann oder der Waldseer Martin Zürn und der Konstanzer Christoph Daniel Schenck, aus der Landschaft zwischen oberer Donau und Bodensee äußerst ausdrucksstarke, gleichsam zeitlose Kunstwerke geschaffen haben. Als Dauerleihgabe der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke (OEW) bilden sie einen besonders wertvollen, überregional bedeutenden Bestand der Kunstsammlung, wie die abgebildete, aus Lindenholz geschnitzte und in Teilen noch in ihrer originalen Farbfassung erhaltene Gruppe der „Weinenden Frauen“ von ca. 1480 aus der Werkstatt des Ulmer Bildschnitzers Nikolaus Weckmann verdeutlichen mag; sie darf mit zu den ausdrucksstärksten Skulpturen der Spätgotik aus der Region Oberschwaben gezählt werden.

Zu den frühesten, aber im Gesamtbestand der Sammlung noch eher seltenen Vertretern der oberschwäbischen Malerei zählen in der Sammlung Arbeiten des gebürtigen Ravensburgers und späteren Münchener Hofmalers des Spätbarock Franz Joachim Beich sowie des Wangener Kirchenmalers Joseph Spiegler, die in ihrem Werk zugleich die beiden maßgeblichen Kontexte repräsentieren, in denen sich – von Ausnahmen abgesehen – Kunst in Oberschwaben bis zum 19. Jh. zumeist als Auftragsarbeit überhaupt entfalten konnte. Das 19. Jh. ist in der Sammlung noch recht vereinzelt repräsentiert, etwa durch Anton Braiths und Christian Malis charakteristische Tierbilder sowie durch Beispiele der romantischen Genremalerei des Biberacher Malers Hermann Volz, des gebürtigen Wangeners und späteren württembergischen Hofmalers Josef Anton von Gegenbauer mit einer frühen, im Alter von 22 Jahren gemalten bukolischen Szene, oder aber mit dem bekannten, ungemein detailfreudigen, 1836 entstandenen Bild „Oberschwäbischer Jahrmarkt“ von Johann Georg Sauter.

Während die Kunst des Barock bis zum 19. Jh. noch eher sporadisch und nur in Einzelarbeiten in der Sammlung vertreten ist, bildet das 20. Jh. bis hin zu aktu-

ellen Positionen deutlich den Schwerpunkt der Sammlung. Durch eine größere Dichte an Werken einzelner Künstler dokumentiert sie für diesen Bereich durchaus auch stilistische Entwicklungen einzelner Künstlerpersönlichkeiten über längere Phasen ihrer Vita und bietet somit reizvolle Studienmöglichkeiten über eine rein punktuelle Objektbetrachtung hinaus.

Neben Künstlern mit einem unmittelbaren biografischen Bezug zu unserer nächsten Umgebung, wie beispielsweise den Ravensburgern Julius Herburger, Meret Eichler, Ludwig Miller, Rudolf Wetzler, Hermann Waibel, Raimund Wäschle und Barbara Ehrmann, dem Wangener Wolfgang von Websky, dem Altshausener Gerold Miller, dem Wurzaicher Sepp Mahler, Friedrich Hechelmann aus Isny oder, um einige weitere im Landkreis lebende Künstler wie Christa Näher, Romain Finke, Andrea und Nikolaus Kernbach zu nennen, liest sich das Inventar der Sammlung wie ein Verzeichnis des Oberschwäbischen Kunstpreises mit Namen, deren künstlerische Bedeutung schon zu Lebzeiten weit über die Grenzen der Region hinaus reichte: Maria Caspar-Filser, Jakob Bräckle, Wilhelm Geyer, Erwin Henning, Julius Kaesdorf, dessen Frau Romane Holderried-Kaesdorf und Erich Hauser wären hier stellvertretend zu nennen. Und auch quantitativ betrachtet bilden diese Künstler einen deutlichen Sammlungsschwerpunkt mit z. B. rund 40 Arbeiten alleine von Erwin Henning, jeweils über 20 von Jakob Bräckle, Meret Eichler sowie HAP Grieshaber, und jeweils über 40 von den Ravensburger Malern Ludwig Miller und Rudolf Wetzler.

Eine wichtige Position, quantitativ wie qualitativ, innerhalb der Sammlung nehmen ferner die Künstler jener Gruppe ein, die in den Jahren 1946 bis 1952 als so genannte „Bernsteinschule“ zum Symbol für den künstlerischen Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg wurden. Das Hofgut Bernstein im Hinterland der Stadt Sulz am Neckar war Schauplatz eines Bildungsexperiments, das auf Initiative und unter der Regie u. a. der Künstler Paul Kälberer, Hans Ludwig Pfeiffer, HAP

Grieshaber und Riccarda Gohr ins Leben gerufen worden war und als Keimzelle der Nachkriegskunst – ungeachtet ihrer Kurzlebigkeit – einen überaus prominenten Platz in der Kunstgeschichte Südwestdeutschlands beanspruchen darf. In der Sammlung des Landkreises sind eine ganze Reihe wichtiger Arbeiten aus dem unmittelbaren Umfeld dieser Bernsteinschule und dem Schülerkreis HAP Grieshabers vertreten, von denen hier Emil Kiess, Lothar Quinte, Franz Bucher, Kurt Frank, Walter Stöhrer, Horst Antes und

Franz Bucher
(*1928 St. Gallen/Schweiz,
† 1995 Dietingen/Rottweil).
Stele, 1965,
Pappelholz,
228 x 30 x
30 cm.





Christian
Adam Landen-
berger (*1862
Ebingen,
† 1927 Stutt-
gart). Land-
schaft am Am-
mersee, 1911,
Öl auf Lein-
wand, 51,5 x
41,5 cm.

Heinz Schanz stellvertretend genannt sein. Daneben besitzt der Landkreis insgesamt 11 von 16 Holzdrucken des so genannten Ulmer Tuches HAP Grieshabers, die zu den Spitzenstücken der Sammlung gezählt werden dürfen (vgl. „Im Oberland“, Heft 1/2004).

Eine Sammlung glänzt immer mit ihren qualitativen Spitzen, ganz gleich, ob es sich hier um das „Ulmer Tuch“ oder um die „Weinenden Frauen“ eines Nikolaus Weckmann handelt. Es wäre jedoch verfehlt, den Aufbau einer dokumentarischen Sammlung, die das künstlerische, kreative Potential einer ganzen Region

erfassen soll, ausschließlich auf arrivierte Künstlerinnen und Künstler zu beschränken. Unter dem Aspekt der Förderung scheint es vielmehr geboten, auch Künstler und Künstlerinnen, die noch am Anfang ihrer Karriere stehen oder die zu Lebzeiten nicht die letzten Hürden des Musenolymps erklommen haben, zu berücksichtigen, auch auf die Gefahr hin, die Sammlung in ihrer qualitativen Heterogenität nicht für jeden Kunstkenner bzw. -kritiker sofort nachvollziehbar werden zu lassen. So verbindet sich beim Aufbau der kreiseigenen Kunstsammlung das Anliegen der Kulturgutsicherung –

besonders augenfällig in der Skulpturen-sammlung der OEW und den auch über-regional anerkannten Werken eines Horst Antes, HAP Grieshaber oder einer Maria Caspar-Filser – mit dem Anspruch der Kunstförderung derjenigen Positionen, die sich auf einer eher regionalen und in der Logik des Kunstmarktes noch nicht notwendigerweise positionierten Sphäre bewegen.

Neben der regionalen dokumentarischen Perspektive zur Kunst Oberschwabens und des Landkreises repräsentiert die Sammlung darüber hinaus exemplarisch aber auch die wichtigsten überregionalen Kunst- und Stilströmungen, vor allem des deutschen Südwestens, deren Einfluss auch an den Künstlern Oberschwabens nicht spurlos vorbeigezogen ist. Hier sind stellvertretend insbesondere Arbeiten der Schüler und Lehrer der Stuttgarter Akademie zu nennen, von der zu Beginn des 20. Jhs. entscheidende neue künstlerische Impulse ausgingen und die in der Sammlung mit Arbeiten von Heinrich Altherr, des Mitbegründers der Stuttgarter Sezession, von Christian Adam Landenberger, des Vertreters des sogenannten „schwäbischen Impressionismus“, Gottfried Graf, des späteren Lehrers in einer der Stuttgarter Holzschnittklassen, oder aber von Max Ackermann, Ida Kerkovius oder Hermann Stenner in einzelnen Arbeiten durchaus repräsentativ vertreten sind und gleichsam die Folie bilden, auf der nicht zuletzt die Entwicklung auch einzelner Künstler Oberschwabens nachvollziehbar wird. So hatten etwa auch die beiden Maler Jakob Bräckle oder Julius Herburger bei Altherr und Landenberger studiert, deren Form- und Bildsprache und künstlerischer Werdegang ohne die Impulse einer Stuttgarter Akademie kaum denkbar wären. Während diese frühen Vertreter der Stuttgarter Akademie eher für den künstlerischen Aufbruch zu Beginn des 20. Jhs. stehen, repräsentieren Arbeiten von Otto Herbert Hajek, Fritz Klemm und nicht zuletzt Horst Antes, um nur einige zu nennen, die zweite wichtige Kunstschule im Land, die Karlsruher Akademie, die insbesondere für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sich zu einem he-



rausragenden Zentrum und Impulsgeber der Bildenden Künste mit zum Teil internationaler Ausstrahlung entwickelt hat. Trotz nachvollziehbarer Sammlungsschwerpunkte wurden und werden in die Kunstsammlung – ohne eine leistbare Rücksicht auf Geschlossenheit oder Einheitlichkeit der Bestände – Werke verschiedenster Kunstepochen und Stilrichtungen aufgenommen, die ein überregional repräsentatives Stil- und Künstlerspektrum und somit die Vielfalt ästhetischer Konzeptionen in Vergangenheit und Gegenwart spiegeln; gerade dies macht neben dem engeren regionalen dokumentarischen Anspruch den besonderen Reiz der Sammlung aus und verträgt durchaus auch den einen oder anderen „Ausreißer“, wie einzelne Arbeiten von Baselitz, Mataré, Tàpies oder Bury verdeutlichen, die sich eben nur schwer in diesen regionalen, im weitesten Sinne südwestdeutschen oder oberschwäbischen Kontext einordnen lassen, aber: Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel, auch in einer Sammlungskonzeption.

Anton Stan-kowski (*1906 Gelsenkirchen, † 1998 Esslingen). Rot-Blau-Schwarz, 1971, Öl auf Leinwand, 60 x 60 cm.

BILDNACHWEIS

S. 41 Leihgabe der OEW.
S. 42, 43, 44, 45, 46, 47 Landratsamt Ravensburg.